Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1.50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Mittwoch, 9. Dezember 1942 — Nummer 289

Zweitausend Sowjets reiten in den Tod

Eine bolschewistische Kavalleriedivision verblutet an der deutschen Abwehrfront südwestlich von Kalinin - Die Kraft der feindlichen Vorstöße hat fühlbar nachgelassen

Berlin, 9. Dezember. In der seit dem 25. November tobenden Abwehrschlacht im Abschnitt Kalinin-Toropez hatte sich seit einigen Tagen das Schwergewicht der Kämpfe mehr in den Raum um Toropez und in das Gebiet südöstlich des Ilmensees verlagert. Doch auch diese Ausweitung des Angriffsraumes hat den Bolschewisten keine Vorteile gebracht. Statt dessen hat die Kraft der feindlichen Vorstöße fühlbar nachgelassen, ein Umstand, der dem gestrigen OKW.-Bericht zufolge, jetzt erfolgreiche deutsche Gegenschläge ermöglichte. Dies ist die Folge der bisherigen schweren Verluste des Feindes.

An den Angriffen der Bolschewisten im Raum um Kalinin, die meist schon vor Erreichen der deutschen Stellungen im Abwehrfeuer zusammenbrachen, hatte der Feind nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht bisher zwölf Schützen-Divisionen und 14 Panzerbrigaden eingesetzt. Es handelte sich dabei um die erste motorisierte Garde-division, die 20., 26. und 42. Garde-Schützen-Division und um die 88., 133., 247., 251., 326., 331., 354. und 415. Schützen-Division sowie die dritte und vierte Garde- und die 20. Kavallerie-Division, und schließlich 14 Panzer-Brigaden mit den Nummern 9 (Garde), 11, 18, 22, 25, 31, 80, 93, 100, 145, 200, 240, 250 und 255.

Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind durch das sinnlose Anrennen gegen die gut ausgebauten deutschen Stellungen und Stützpunkte ungewöhnlich schwer. Die hohen Ausfälle der Sowjets an Menschen und Waffen erschöpften im wachsenden Maße die feindlichen Kräfte.

Im Nahkampf vernichtet

Ein eindrucksvolles Bild von der Härte dieser Kämpfe und den ungeheuren Verlusten des Gegners gibt nachstehender PK.-Bericht von Kriegsberichter Ernst Rinne:

„Früh schon meldeten sich die Salvengeschütze. Es war, als käme ein Erdbeben die Stellung entlang und wieder zurück. Das Tosen und Krachen, in den Bunkern verstärkt widerhallend, kündigte einen neuen Angriff an. Da standen sie auch schon vor den vordersten Linien, die stählernen Untiere, wie Schemen tauchten sie aus dem wüsten Schneetreiben auf, das sie für Augenblicke verschluckte wieder freigab, von neuem der Sicht entzog. Sie überrollten das Grabensystem, brachen in diesen und jenen Stützpunkt ein, rammten Pak- und Geschützstellungen und wurden doch, schon als Sieger sich wähnend von den unerschrockenen Bedienungsmannschaften, kaltblütigen Panzerbekämpfungstrupps und einigen tollkühnen Draufgängern im Nahkampf mit Minen, geballten Ladungen und Benzinflaschen gesprengt oder in Brand gesteckt, ja einige nach Ueberwältigung der Besatzungen von Grenadieren und Artilleristen gegen die in Massen anstürmende sowjetische Infanterie mit verheerender Wirkung eingesetzt.

Heiß und hartnäckig waren die Gefechte. Stützpunkte fielen und wurden im Gegenstoß wieder zurückerobert. Dramatische Situationen und kritische Augenblicke forderten von den Kampftruppen schier Uebermenschliches.

Im Lärm dieser Kämpfe, da selbst schwere Waffen auf nächste Entfernung feuerten, war es einer sowjetischen Kavallerie-Division gelungen, durch Nahtstellen hindurch in die Hauptkampflinie einzubrechen. Des Anfangserfolges sicher, preschten die Reiter in unerhörtem Galopp über das siedlungsarme Gelände hinweg, um zunächst einmal Raum zu gewinnen, dann bei den rückwärtigen überraschten Einheiten Verwirrung zu stiften und Unruhe zu verbreiten. Sie kamen nicht weit. Ihnen voraus waren die Meldungen geeilt.

Der zweite Sicherungsgürtel empfing sie vorbereitet und richtete ein arges Blutbad an. Die Entsetzen verbreiten wollten, sahen sich nun selbst dem Entsetzen ausgeliefert. Von den MG.-Garben und Pak-Geschossen niedergemacht, wälzten sich die Rosse im Schnee, purzelten die Reiter übereinander. Sturmgeschütze und Panzer forderten weitere Opfer, die Sprenggranaten der leichten und schweren Feldhaubitzen und der Flak schlugen in direktem Beschuß grausame Lücken in die geballten Reitermassen. Aus dem stolzen, siegesbewußten Heerbann war in kurzer Zeit ein führungsloser chaotischer Wirrwarr geworden.

Die restlichen Teile sprengten auseinander, flüchteten zurück, doch gaben sie den Kampf noch nicht auf. Truppweise griffen sie, mit geschwungenem Säbel, unter tierischem Gebrüll Attacke reitend, Ortschaften am Rande des Schlauches an, um wenigstens Teilerfolge zu erzielen. Aber auch hier überschüttete sie, nachdem man sie nahe genug hatte herankommen lassen, verheerendes Abwehrfeuer, das die Reihen lichtete und den Ueberfall vereitelte.

Die Meldungen über ihren Angriff wurden immer spärlicher, und am Abend des Tages, in den die Sowjets zu große Hoffnungen setzten, war außer einer versprengten Gruppe, die tags darauf eingeschlossen und vernichtet wurde, auch der letzte der zweitausend Mann erledigt."

In der Kalmückensteppe

In der Kalmückensteppe führten die deutschen Truppen weitere Angriffsgefechte. Der Kampf in diesem Raum ist nicht mit der Kriegführung an den übrigen Abschnitten der Ostfront vergleichbar, sondern ähnelt mehr dem Wüstenkrieg. Das weite, offene Gelände mit seinen flachen Hügeln bietet keinerlei natürliche Hindernisse, zumal gegenwärtig die Moor- und Sumpfstellen hart gefroren sind. Eine lockere Kette von Stützpunkten sichert die Höhenschwellen, die der Salzsteppe vorgelagert ist. Der weite Raum wird von unseren schnellen Verbänden beherrscht. Häufig stoßen kleine Trupps zwischen den feindlichen Sicherungen hindurch und machen Jagd auf einzelne Panzer und Kolonnenfahrzeuge. Auch größere Abteilungen drangen wiederholt in schneidigen Unternehmen tief in das frontnahe feindliche Gebiet ein.

Eichenlaub für Oberstleutnant Nobis

dnb. Berlin, 8. Dezember. Der Führer verlieh am 5. Dezember 1942 dem Oberstleutnant Ernst Nobis, Kommandeur eines Jägerregiments, als 151. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Oberstleutnant Nobis, der 1901 als Sohn eines Buchdruckers in Graz geboren ist, trat 1928 in das Alpenjägerregiment 9 des ehemaligen österreichischen Bundesheeres ein, in dem er 1933 Leutnant wurde. Im Januar dieses Jahres wurde ihm als Hauptmann und Bataillonskommandeur das Ritterkreuz verliehen.

Mit dem Ritterkreuz wurden Leutnant d. R. Friedrich-Wilhelm von Einem, genannt von Rothmaler, vorgeschobener Beobachter in einem Artillerieregiment, und Leutnant Karl Fitzner, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, ausgezeichnet.

Franco: Wir Spanier gehören zu Europa

Der Caudillo sprach in der Eröffnungssitzung des dritten Nationalrates der Falange

Madrid, 9. Dezember. Im Palast des spanischen Nationalrates trat gestern mittag unter dem Vorsitz des spanischen Staatschefs General Franco der dritte Nationalrat der Falange zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Nach der Vereidigung der 116 Mitglieder des Nationalrates hielt General Franco eine Rede, in der er die Stellung des neuen Spaniens an der Seite der jungen Mächte Europas unterstrich. Der Caudillo forderte alle Spanier auf, jegliche liberalistischen Vorurteile fallen zu lassen und ihren Blick auf die großen Ereignisse zu richten, die sich gegenwärtig in Europa abspielten.

General Franco sagte wörtlich: „Wir Spanier gehören zu keiner anderen Welt als der europäischen, auch wenn unserer Politik eine eigene Charakteristik besitzt. Die Ereignisse zeigen uns deutlich, daß wir dem Abschluß einer alten Epoche und dem Anfang einer neuen beiwohnen. Die liberalistische Welt geht unter und ist das Opfer ihrer eigenen Fehler geworden; und mit dieser Welt geht eine kapitalistische Anschauung zugrunde, die die Schuld daran trägt, daß Millionen von Menschen die Hände in den Schoß legen mußten. Man ist nur frei, wenn man nicht Sklave der Not ist. Die marxistischen Ideen sind in erster Linie bei der großen Masse gescheitert, weil sie ein Versprechen auf Gerechtigkeit nicht wahrzumachen vermochten. Auch die liberalistische Welt ist untergegangen."

General Franco umriß dann die Entwicklung und die Zielsetzung der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen und unterstrich besonders die Methoden, mit denen Deutschland und Italien das soziale Problem gelöst haben: „Diese sozialen Bewegungen sind keine Zufallserscheinungen, sondern es hat sich ein neues Gewissen gebildet, das mit dem alten System endgültig gebrochen hat. Eine Jugend, die sich geschichtlicher Größe bewußt ist, hat ihren Marsch in Richtung einer besseren Zukunft angetreten."

Der Caudillo sagte abschließend: „Wir fühlen uns stark, weil wir die Wahrheit hinter uns wissen, und in unserer Armee steht unsere beste Jugend. Der Herrgott hat unseren Weg gesegnet und mit ihm werden wir siegen!"

SA-Standarte „Ludwig Siebert"

Berlin, 8. Dezember. In Anerkennung der großen Verdienste des am 1. November verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, SA.-Obergruppenführer Ludwig Siebert, befahl der Führer, daß die SA.-Standarte 20 Kempten in Zukunft die Bezeichnung führt: „Standarte 20 Ludwig Siebert"

De Gaulle gegen die USA-Generale

Scharfe Zurückweisung der politischen Experimente Roosevelts in Nordafrika

Von unserem Korrespondenten

t. Stockholm, 9. Dezember. In einer Rede in seinem Hauptquartier Brazzaville (Französisch-Aequatorialafrika) hat de Gaulle in die britisch-nordamerikanischen Auseinandersetzungen über den „Fall Darlan" eingegriffen und sich in schärfster Form gegen das politische Spiel der Amerikaner in Nordafrika gewandt.

Das französische Volk, in dessen Namen er zu sprechen sich anmaßte, könne es, so erklärte de Gaulle, nicht zulassen, „daß eine Handvoll Männer, die die Kapitulation und die Zusammenarbeit mit dem Feinde symbolisieren, nun sich dadurch zu retten versuchen, daß sie Umstände schaffen, die allmählich zum Bürgerkrieg führen müssen". Diese eindeutige und unwiderrufliche Kampfansage an die sogenannte „nordamerikanische Zwischenlösung" in Nordafrika scheint irgendwelchen Kompromissen kaum mehr zugänglich. Auch die drohende Bemerkung de Gaulles, „das Terrain des französischen Empires gehört Frankreich und niemand anderem als Frankreich", ist eine klare Kampfansage an die poltischen Experimente von Roosevelts Generalen.

Die englische Presse tut in ihrer Besorgnis um das englische Kapital alles, um diese Zuspitzung zu begünstigen. Sie erklärt offen, daß eine einseitige Behandlung des Falles Darlan durch Washington die Gefahr einer Aufspaltung des französischen Empires in zwei feindliche Lager heraufbeschworen habe.

Aus Algier wird gemeldet, General Eisenhower habe ein Abkommen mit Boisson, dem Gouverneur in Französisch-Westafrika, geschlossen, wodurch die englischen und amerikanischen Flugzeuge ermächtigt werden, westafrikanische Flugplätze zu benutzen. Auch dürfen jetzt die Amerikaner und Engländer Dakar als Flottenstützpunkt benutzen. Eisenhower hat den Anschluß Französisch-Westafrikas und Dakars an Admiral Darlan amtlich bekanntgegeben.

Neuer Beweis französischen Verrats

Geständnis eines U-Boots-Kommandanten

Von unserem Korrespondenten

bs. Rom, 9. Dezember. Einen neuen Beweis für den geplanten Verrat der französischen Kriegsmarine in Toulon gab der Kommandant des aus dem französischen Kriegshafen geflüchteten U-Bootes „Casablanca" am Rundfunk von Algier. Die französische Kriegsflotte in Toulon, so erklärte der U-Boots-Kommandant nach einer Meldung des „Popolo di Roma" aus Tanger, hätte sich schon längst den britisch-amerikanischen Streitkräften angeschlossen, wenn sie über genügend Brennstoff verfügt hätte. Die französischen Kriegsschiffe hätten auf den von den Anglo-Amerikanern versprochenen Brennstoff gewartet, der aber nicht rechtzeitig eingetroffen sei.

Der Führer an Marschall Mannerheim

Zum Jahrestag der finnischen Selbständigkeit

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Dezember. Zwischen dem Führer und dem finnischen Oberbefehlshaber Marschall Mannerheim fand aus Anlaß des 25. Jahrestages der Selbständigkeitserklärung Finnlands ein herzlichen Worten gehaltener Telegrammaustausch statt.

Wie sieht es an der Kanalküste aus?

Von Hauptmann Werner Stephan

Wer heute, im vierten Kriegsjahr, eine Fahrt an die Kanalküste unternimmt, ist sich darüber im klaren, daß er an die Front reist. Es ist nicht — oder mindestens noch nicht — die Front des Großkampfes. Hier, von Holland bis zur Bretagne, gibt es keine gewaltigen Schlachten. Die von Dieppe war ein Einzelereignis und dazu schon innerhalb weniger Stunden beendet. Hier herrscht vielmehr seit der Entscheidung von Dünkirchen vor 2½ Jahren der Alltag der täglichen genauen und sorgfältigen Pflichterfüllung, in der es kein Ausruhen und kein Erlahmen geben darf. Hier stehen die Wachtposten der Infanterie, die Geschützbedienungen des Heeres, der Marineartillerie und der Flak.

Die Häfen, aus denen die U-Boote auf die Weltmeere hinausfahren, um den Krieg bis an die amerikanischen und afrikanischen Küsten zu tragen, liegen anderswo. An der Kanalfront sind die kleinen Schiffe stationiert, die Vorpostenboote, die Minensucher und die Schnellboote. Die Männer ihrer Besatzung stehen, ebenso wie die Kameraden, die sie an der Küste treffen, nicht im Scheinwerferkegel des Ruhms, der den Kämpfer der großen Offensiven zu Wasser und zu Land anstrahlt. Aber sie wissen, daß ihr harter und entsagungsvoller Einsatz gegen einen überlegenen Feind nicht weniger wichtig ist.

Sie haben die eigene Schiffahrt und die eigenen Häfen zu sichern, den Gegner zu beunruhigen, seinen Geleitzugsverkehr zu stören. Hier gilt es täglich aufs neue, die feindlichen Minen unschädlich zu machen und die eigenen Minen in die Verkehrswege des Gegners zu legen. Oder: immer wieder die deutschen Sperrbrecher angesichts der englischen Küste in die Nordsee zu geleiten und umgekehrt aus den Häfen des „nassen Dreiecks" in die Weite des Weltmeeres. Oder: nicht einmal, sondern hundertmal mit Schnellbooten die stark gesicherten britischen Geleitzüge anzugreifen, die mit ihren modernen Meßgeräten schon auf weite Entfernung die nahende Gefahr zu erkennen vermögen.

Wie klein mag dann wohl, im Vergleich zu den Erfolgsberichten der U-Boote, am Ende eines Monats das Abschußergebnis erscheinen. Aber wie groß ist trotzdem der Effekt: die Behinderung der englischen Schiffahrt wirkt sich in der umständlichen Sammlung der langsamen Konvois aus, die zahlreiche Marineeinheiten des Gegners zu ihrem Schutz in Anspruch nehmen müssen.

An der Kanalküste herrscht ununterbrochen Bewegung. Es wäre vollkommen falsch, sie mit einer Grabenzone in ruhigem Stellungskrieg zu vergleichen. Das Niemandsland der See zwischen uns und den Engländern, das zur Betätigung lockt, ist an der engsten Stelle, bei Calais und Boulogne, immer noch 35 Kilometer breit. Wo hätte es solche leeren Räume jemals im Landkrieg gegeben! Die Aktivität beider Seiten hat dazu geführt, daß die Truppe diesen Landstreifen die „Knallküste" nennt. Dabei ist die Feuerkraft, die im Ernstfalle vorhanden sein wird, bisher nur einmal auf kleinem Raume, bei Dieppe, erprobt worden, und schon dort haben die Briten unverhohlen ihrem Erstaunen über die Stärke der deutschen Abwehr Ausdruck gegeben.

Inzwischen hat sie sich auf Grund der damals, vor einem Vierteljahr, gesammelten Erfahrungen noch vervielfacht und auch technisch vervollkommnet. Man braucht nur die Batterien zu sehen, deren Stellungen zu wahren Festungen gar nicht geringen Umfanges geworden sind, oder die Artilleristen, die aus dem Spezialistentum ihrer mechanisierten Waffengattung wieder heraustreten durften und zu „Mehrkämpfern" wurden, die auch mit Maschinengewehr, Maschinenpistole, Granatwerfer, von der Handgranate gar nicht zu reden, anzutreten wissen.

Was für eine frische Stimmung herrscht bei den Kanonieren, die neben dem gewohnten Geschützexerzieren noch etwas Neues, Zusätzliches betreiben dürfen, und wie erfinderisch sind sie beim Ausbau ihrer Stellungen gegen etwa drohende feindliche Landungsversuche gewesen! Sie wissen, daß sie herannahende feindliche Schiffe, gleich welcher Größenklasse, auf weite oder auch geringe Entfernung von den wunderbaren Bunkern ihrer sicheren Landstellungen aus überlegen beschießen können, und daß ihnen auch im Nahkampf auf dem Lande kein Gegner gewachsen sein wird.

Jeder Invasionsversuch der Engländer würde auf längere Frist gutgelegener Entladevorrichtungen bedürfen. Es ergibt sich daraus, daß die Abwehrmaßnahmen in den Häfen besonders sorgfältig und umfassend sind. Wer eine Stadt wie Ostende im Frieden gesehen hat, wird sie heute kaum wiedererkennen. Die fast unendliche Reihe der großen Hotels, die sich hinter dem weltbekannten Seedeich mit Blick auf das Meer aufbaut, ist vermauert. Vom Strand her führt keine Straße mehr in die Stadt. Gräben und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Stoßtruppunternehmen deutscher und rumänischer Truppen im Kaukasus wurden Bunker- und Kampfanlagen des Gegners ausgehoben. Württembergische Grenadiere behaupteten eine neugewonnene Höhenstellung gegen heftige Gegenangriffe. In den weiter andauernden Kämpfen im Terek-Gebiet brachte ein Panzerkorps in den letzten sieben Tagen 6670 Gefangene ein, erbeutete oder vernichtete 46 gepanzerte Fahrzeuge 94 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen. Jagdflieger griffen im Tiefflug Bahnanlagen und Kraftfahrzeuge des Feindes an. Im großen Donbogen nahmen die Sowjets gestern ihre heftigen Angriffe mit starken Panzerverbänden wieder auf. Sie brachen unter der Abwehr unserer Truppen, die durch deutsche und rumänische Kampfflieger unterstützt wurden, zusammen. Im Abschnitt Kalinin-Ilmensee traten deutsche Truppen mit Panzern zum Gegenangriff an, durchbrachen die feindlichen Stellungen in einer Tiefe von 15 Kilometern und stehen auf den Versorgungswegen des Feindes. Seit Beginn der Abwehrschlacht am 25. November wurden im Bereich einer Armee über 2500 Gefangene gemacht, 1051 Panzer, zahlreiche Geschütze und Infanteriewaffen des Feindes vernichtet oder erbeutet. Schwächere Angriffe der Bolschewisten südlich des Ladogasees scheiterten im Abwehrfeuer aller Waffen bereits vor den deutschen Stellungen.

An der Cyrenaika-Front bekämpfte Artillerie feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und Batteriestellungen. In Tunesien hatten die Kämpfe mit einzelnen feindlichen Kampfgruppen an. Bei starken Luftangriffen gegen Philippeville wurden vor Anker liegende Schiffe, Kaianlagen und Lagerhallen wiederholt getroffen und durch schnelle deutsche Kampfflugzeuge eine Anzahl feindlicher Flugzeuge auf einem stark belegten Flugplatz zerstört. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen über Nordafrika bei einem deutschen Verlust acht feindliche Flugzeuge ab.

Im Westen verlor die britische Luftwaffe gestern fünf Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt. Deutsche Jäger griffen am Tage Verkehrsanlagen und Truppenunterkünfte an der englischen Südostküste an.

Transportverbände der Luftwaffe haben sich an der Ostfront und im Mittelmeerraum in unentwegten, oft unter starker Feindeinwirkung stehenden Einsätzen wieder hervorragend bewährt und vielfach zu entscheidenden Kampfhandlungen beigetragen.

Drahtverhaue verhindern jede Annäherung, und an zahlreichen Stellen warnt die Inschrift „Minen" in drei Sprachen, aus zarter Rücksicht auch auf Englisch, den Spaziergänger. Hier wie in den zahllosen anderen Badeorten hängen zwar noch die Schilder mit dem Hinweis, daß „das Haus das ganze Jahr geöffnet" sei. Aber die Badegäste sind längst verschwunden.

Von heiterem Behagen ist hier ebensowenig übrig geblieben wie etwa in Scheveningen, wo jetzt die Zivilbevölkerung auszog, um die Verstärkung der militärischen Abwehrmaßnahmen zu ermöglichen. Und wie in Ostende das grotesk häßliche Spielkasino, so fallen auch in den holländischen Seebädern zahlreiche Häuser, um das Schußfeld freizumachen. Auch manche Baumgruppen können nicht geschont werden, so sehr es schmerzt, diese an sich waldarmen Landstriche abholzen zu müssen. Im vierten Kriegsjahr wird der Charakter der Kanalküste durch Geschützstellungen und durch die riesenhaften Bunker der Schnell- und Vorpostenboote bestimmt, nicht mehr durch Strandhallen und Musikpavillons. Die Bevölkerung, die früher überall in wenigen Monaten von den Badegästen das Geld für den Lebensunterhalt im ganzen Jahr erwarb, ist jetzt froh, daß die deutsche Wehrmacht ihr Arbeit und Verdienstmöglichkeit gibt.

Was der deutsche Soldat im täglichen Einsatz gegen den Feind von der anderen Küste leistet, das beweisen die zahlreichen Auszeichnungen der deutschen Flieger und die vielen Ringe an den Kanonenrohren, mit denen die Batterien die von ihnen erzielten Abschüsse feindlicher Flugzeuge registrieren. Auch die Schiffe, die hier und dort aus dem Wasser ragen, sind ein Abbild des unaufhörlichen Kampfes, der hier in der Luft wie auf dem Wasser geführt wird. Er hat noch nirgends die Konzentration erreicht wie vor 30 Monaten bei Dünkirchen, wo noch heute der Strand der Hafen- und vor allem die „Pappelallee" der Schornsteine versenkter britischer Dampfer von der Intensität des Ringens um diese Küste zeugen.

Es mutet fast wie ein Treppenwitz an, daß die Briten, die damals von hier flohen, nachträglich den Einfall hatten, sie könnten die Wiedereroberung des aufgegebenen Küstenstreifens vorbereiten. Der deutsche Soldat aller Wehrmachtsteile, in dessen Hand die Verteidigung dieser Front liegt, weiß, daß jeder Invasionsversuch der Briten oder ihrer Bundesgenossen von jenseits des Ozeans fehlschlagen wird. Er sieht in dem afrikanischen Unternehmen ein Ausweichen vor der abwehrbereiten Küstenfront am Kanal, die den Kern des europäischen Kontinents deckt.

Seiner großen Aufgabe bewußt, steht er Tag und Nacht auf seinem Posten, um dem Feind mit aller Härte entgegenzutreten, wo immer er sich zeigt in dem weiten Niemandsland zwischen den Küsten, in der Luft, oder aber, wenn der Tag kommen sollte, auf dem Land. An kämpferischem Willen bleiben die Männer an der Kanalküste hinter den Soldaten aller anderen Fronten gewiß nicht zurück. Die Heimat dankt ihnen für ihren opfervollen Einsatz, der in der Geschichte dieses Krieges einen bedeutsamen Platz einnehmen wird.

London blickt mit Unbehagen nach Tunesien

Ausbau der Achsenbrückenköpfe befürchtet - Montgomery kündigt harte Kämpfe an

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 9. Dezember. Während sich die offizielle Londoner Berichterstattung über die Lage in Französisch-Nordafrika seit mehreren Tagen auf nichtssagende Verlautbarungen beschränkt, in denen vor allem von Luftaktivität die Rede ist, geben militärische Kreise in England nunmehr zu, daß die mit einem so großen Aufwand an Vorschußlorbeeren eingeleitete Offensive in Tunesien in ihrem ersten Teil mißlungen sei.

Ohne den ehrgeizigen USA.-General Anderson persönlich für das schiefgegangene Wagnis verantwortlich zu machen, stellt die Londoner Presse allgemein fest, daß die Offensive durch die Luftüberlegenheit der Achsenmächte auf verhängnisvolle Weise aufgehalten wurde. Mit spürbarem Unbehagen verweist man darauf, daß der Feind seinen Zeitgewinn selbstverständlich für den Ausbau seines Brückenkopfes gut anwenden könne. Ein englischer Korrespondent behauptete sogar, daß die Deutschen jede Nacht etwa 1500 Mann nach Tunesien transportierten.

Zahlreiche Londoner Berichte lassen erkennen, daß die anglo-amerikanischen Streitkräfte gegenwärtig nur den Ehrgeiz hätten, ihre Stellungen so lange zu halten, bis Verstärkungen herankämen. Die Nachschubfrage aber lasse sich nicht zu ihren Gunsten lösen, da sich die besten Flugplätze in deutschen Händen befänden und die deutsche Luftwaffe alles tue, um die Errichtung von Flugplätzen zu verhindern.

Daß die Niederlage der britisch-nordamerikanischen Truppen bei Tebourda ein klarer Erfolg der kämpferischen Ueberlegenheit des deutschen und italienischen Soldaten war, bewies jetzt wieder eine deutsche Panzergruppe, die in hervorragender taktischer Führung und unter geschickter Ausnutzung ihrer besseren Waffenwirkung den Gegner erneut schlug. Feindliche Panzerverbände, nach ihren Verlusten vom Vortage durch schnell nachgeführte Panzerkampfwagen aufgefüllt, versuchten mit starken Kräften, die verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Der Gegner mußte diesen Versuch mit beträchtlichen Verlusten bezahlen und verlor einen weiteren Panzerkampfwagen auf tunesischem Boden. Vierzehn feindliche Panzer, darunter neun schwere, sowie drei Panzerspähwagen wurden vernichtet, eine Anzahl Geschütze, darunter starke panzerbrechende Kaliber, sowie zahlreiche schwere Infanteriewaffen und Fahrzeuge aller Art blieben in deutscher Hand. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Mannschaften und Offiziere der nordamerikanischen Panzerwaffe.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in die Erdkämpfe ein und zersprengten feindliche Panzeransammlungen in mehreren Angriffen. Anschließend wurden feindliche Stellungen unter Bordwaffenfeuer genommen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen überraschend im Tiefflug einen feindlichen Flugplatz im algerischen Grenzgebiet an. Mehrere Flugzeuge wurden durch Bombenvolltreffer am Boden vernichtet. Stukas zerstörten einige feindliche Panzer. Ferner belegten deutsche Kampfflugzeuge in heftigem feindlichem Flakfeuer einen Kraftwagenpark des Feindes mit gutliegenden Bomben. Deutsche Schlachtflieger vernichteten im Tiefflug acht Panzerkampfwagen und mehrere Fahrzeuge. „Messerschmitt"-Jäger, die zum Schutz der Bomber flogen, schossen aus englisch-nordamerikanischen Jagdstaffeln zwei Flugzeuge ab.

Staatsbegräbnis für Dr. Hans Posse

Ein hervorragender Kunstkenner gestorben

Dresden, 8. Dezember. Der Direktor der Gemäldegalerie Dresden, Dr. Hans Posse ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Mit ihm verliert das deutsche Volk einen hervorragenden Kunstkenner und Galeriedirektor, der es verstanden hat, in jahrzehntelanger Arbeit die weltberühmte Dresdener Gemäldegalerie noch weiter auszubauen. Unvergängliches leistete er am Aufbau der neuen Gemälde- und Kunstgalerie für Linz. Einem Auftrag des Führers entsprechend, legte er mit der Erwerbung von über 1200 Gemälden und zahlreichen anderen Werken der bildenden Kunst den Grundstock für dieses kommende deutsche Museum. Der Führer, der Galeriedirektor Dr. Posse in seiner Arbeit besonders schätzen lernte, hat ein Staatsbegräbnis in Dresden angeordnet.

Die USA wollen das Empire liquidieren

Das Londoner Wirtschaftsblatt „Economist" enthüllt Roosevelts Wirtschaftspläne

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 9. Dezember. „In den Köpfen der Amerikaner vollzieht sich eine ‚Kopernikanische Revolution', die ganze Welt dreht sich um die USA., das alte Europa hat abgewirtschaftet, wichtig sind allenfalls noch China und die Sowjetunion." Diese treffliche Skizzierung der amerikanischen Ueberheblichkeit verdanken wir dem Londoner „Economist". Aus ihr geht hervor, daß im neuen amerikanischen Weltbild kein Platz für das britische Empire mehr ist.

In London gibt man sich keine Mühe, die politischen Gegensätze zwischen der englischen und der nordamerikanischen öffentlichen Meinung zu verhüllen, weil es sich hier nicht um unterschiedliche Schattierungen in der Tagespolitik, sondern um beinahe weltanschauliche Meinungsverschiedenheiten handelt. Einigkeit besteht nur darüber, Deutschland niederzuzwingen; weder USA. noch England zaudern, hierfür alle Mittel einzusetzen. Der Streit dreht sich nur darum, wer nachher die Welt regieren soll.

Gewiß nicht die Briten! Das ist nach dem Urteil des „Economist" die allgemeine Ansicht in den USA. Es gäbe so gut wie keine Spur von Begeisterung für eine künftige englisch-amerikanische Zusammenarbeit. Man habe in den Vereinigten Staaten die Engländer in dem nicht unberechtigten Verdacht, sie wollten mit Hilfe der USA. nur die Vorherrschaft der weißen Rasse aufrecht erhalten, um weiter die freiheitsdurstigen Völker zu unterdrücken. Großbritannien sei ein altes Empire, das man zu einem Verzicht auf seine bisherige Stellung zwingen müsse. Das ist das „amerikanische Jahrhundert", das die Amerikaner in allen Tönen anpreisen. Sie fühlen sich berufen, der Welt eine neue Ordnung zu geben, mit Washington als Mittelpunkt und mit China und Sowjetrußland als Verbündete. Die führende Rolle kommt — wie könnte es auch anders sein! — ausschließlich den USA. zu. Der „Economist" spricht offen den Verdacht aus, daß die USA. das britische Reich liquidieren wollen, die unterirdischen Strömungen in der öffentlichen Meinung der USA. verlangten es so.

In der Denkweise der Amerikaner sei, wie der „Economist" zu berichten weiß, Europa „ein erledigter Fall". Munter urteilt man, Europa habe nicht mehr die Kraft, in der Zukunft eine große Rolle zu spielen. Außerdem sei das Problem Europa zu schwierig, man müsse den Posten ganz abschreiben. Man könnte sich nun fragen, warum dann die Amerikaner Krieg gegen Europa führen. Kam es Washington nur darauf an, Frankreich und England zum Kriege gegen Deutschland zu treiben, damit die USA. das Erbe der beiden Westmächte antreten können, wenn sie von Deutschland geschlagen werden, aber auch Deutschland selbst zusammenbricht. Roosevelt hat nicht damit gerechnet, daß die Mehrheit der europäischen Staaten durch diesen Krieg zusammengeschweißt wird und daß dieser kleine Kontinent, der in Wahrheit der Mittelpunkt der Welt ist, unter deutscher Führung seine Erneuerung erlebt. Da die europäische Spekulation fehlschlägt, biedert man sich den Sowjets an und hält sich am Empire schadlos.

Indien als heißes Eisen

Linlithgow setzt die Unterdrückung fort

Genf, 8. Dezember. In London wird der Entscheid, Lord Linlithgow noch weitere sechs Monate im Amt eines Vizekönigs und Generalgouverneurs von Indien zu belassen, als einziger Ausweg angesehen, der der Regierung mangels eines geeigneten Nachfolgers offengestanden habe. Man könne nicht erwarten, daß Lord Linlithgow, der bereits sieben Jahre das Amt versehe, in den wenigen Monaten, die er noch in Indien bleibe, langwierige Verhandlungen mit den Indern eröffnet. Linlithgow werde zweifellos alles unternehmen, was in seiner Macht stehe, um die eingeschlagene Politik (der Unterdrückung des indischen Freiheitsstrebens) weiter „auszubauen".

Politische Kurznachrichten

Auf einer Tagung der Leiter der Reichspropagandaämter sprachen unter anderen Reichsminister Dr. Goebbels über die militärische und politische Lage und Reichsminister Dr. Thierack über die Aufgaben der Justiz im Kriege.

Der Minister für Volksaufklärung und Jugenderziehung in Böhmen und Mähren, Dr. Moravec, der mit Kulturschaffenden aus Böhmen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin weilt, wurde von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen.

Ritterkreuzträger Oberstleutnant Klaus Freiherr von Hardenberg, Kommandeur eines in Nordafrika eingesetzten Panzerregiments, ist tödlich verunglückt.

Im 60. Lebensjahr erlag Eitel Friedrich Prinz von Preußen, der zweite Sohn des ehemaligen deutschen Kaisers, einem Herzschlag.

In Berlin fand gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr.-Ingenieur Ganzenmüller in Vertretung des Reichsverkehrsministers eine Tagung der Präsidenten der Generalbetriebsleitungen, Reichsbahnzentralämter und Reichsbahndirektionen statt.

Am Jahrestag des großostasiatischen Kriegsausbruchs hatte der japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, führende Persönlichkeiten und die Missionschefs der verbündeten Mächte zu einer Vorführung von Filmen von den ostasiatischen Kriegsschauplätzen eingeladen.

Eine große italienisch-japanische Kundgebung fand anläßlich des ersten Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg im Teatro Adriano in Rom statt.

Sämtliche Industriebetriebe Italiens sind nach einer Verordnung des Duce mit sofortiger Wirkung „zivilmobilisiert"; sämtliche Angestellten und Arbeiter der Industrie gelten in Zukunft als mobilisiert.

Die Landesgruppe Spanien der Auslandsorganisation der NSDAP. organisierte eine große Veranstaltung zu Ehren der ehemaligen Kämpfer der Blauen Division aus der spanischen Provinz Logrone, die in der gleichnamigen Hauptstadt dieser Provinz stattfand.

König Gustaf von Schweden beging gestern das 35jährige Jubiläum seines Regierungsantritts; der Tag wurde in aller Stille auf dem Schloß Drottningholm gefeiert.

Japanische Kampfflugzeuge versenkten bei einem Angriff auf die Hafenanlagen von Port Darwin vier Schiffe mit 23 000 BRT.

In Hongkong wurde am ersten Jahrestag des Krieges im Pazifik der Stapellauf des ersten Frachtschiffes, das dort gebaut wurde, seit die Japaner die Stadt besetzt haben, feierlich begangen.

Am Rande bemerkt

Ein heroischer Entschluß

Als Protest für das Schicksal ihrer Rassegenossen in Europa haben die jüdischen Geschäftsleute in Guatemala einen heroischen Entschluß gefaßt: sie organisierten — nicht ohne die Oeffentlichkeit zuvor genügend auf die betrachtlichen geschäftlichen Opfer aufmerksam zu machen, die diese „spontane Solidaritätskundgebung" für Umsatz und Einnahmen haben würde — eine Trauermanifestation, während der alle jüdischen Geschäfte und Büros in Guatemala geschlossen halten sollen. Man hätte nun annehmen können, daß die Juden in Guatemala, um möglichst geringen Ausfall bei ihrer Trauer- und Protestkundgebung zu haben, einen möglichst stillen Tag wählten. Das wäre ja wohl recht jüdisch gewesen. Aber weit gefehlt! Die Juden haben einen der ersten Tage im Monat, also einen Tag, an dem das Geld noch rollt, gewählt. Die Aufklärung dafür, daß die Juden in Guatemala in so unjüdischer Weise ihre Profitgier scheinbar hintenanstellen, ist sogleich gegeben, wenn man hört, daß fast alle Geschäfte, die für Luxusartikel in Frage kommen, dort in jüdischen Händen sind. Mit anderen Worten: man braucht niemanden das Geschäft abzutreten. Deshalb also der jüdische Opfermut. Man kommt nie aus seiner Haut heraus.

Wie vor 140 Jahren ...

Der englische Karikaturist James Gillray, der um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts auf der Höhe seines Schaffens stand, hat 1798 eine Karikatur gezeichnet, die weithin berühmt geworden ist: breit in den Stuhl gelehnt sitzt John Bull am Tisch und führt seinem weit aufgerissenen Mund mit langzinkiger Gabel ein Schiff zu. Die ganze Tischplatte ist bedeckt mit zerlegten Kriegsschiffen, die bereitliegen, um in dem unersättlichen Rachen John Bulls zu verschwinden. Der Zeichner machte sich über sein Land lustig, das raff- und rachgierig das Eigentum fremder Völker — in diesem Fall die Flotte Frankreichs — sich einverleibt. Wir können über 140 Jahre überspringen — James Gillray hätte es nicht einmal notwendig, auch nur eine Kleinigkeit an seiner Zeichnung zu ändern. Die Sucht, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen; die Nase in Angelegenheiten zu stecken, die sie nichts angehen; sich auf Kosten anderer für selbstverschuldete Verluste schadlos zu halten und andere Völker für sich bluten zu lassen, das alles ist heute genau so urecht englisch wie zu Gillrays Zeiten. Nur mit der französischen Flotte in Toulon haben die Briten diesmal Pech gehabt. Dieser heißersehnte Bissen wird John Bulls Verdauung nicht stören; denn — wie sagte doch ein prominenter Brite zu diesem Thema? „Durch eine Torheit und Schlimmeres als eine Torheit fand diese Flotte ihr trauriges Ende." Gerade jetzt aber wäre diese zusätzliche Kost so hochwillkommen gewesen, wo die deutschen U-Boote, doch das konnte Gillray noch nicht wissen, daß diese U-Boote John Bull einen Bissen nach dem anderen aus dem Munde nehmen.

Tojo an die japanische Nation

Tempelfeier am Jahrestag des Kriegsbeginns

Tokio, 8. Dezember. Bei der im Mittelpunkt der Veranstaltungen am ersten Jahrestag des Kriegsausbruchs in Ostasien stehenden großen Tempelfeier im Yasukumi-Schrein, an der auch der deutsche und der italienische Botschafter sowie die Wehrmachtsattachés der verbündeten Staaten teilnahmen, hielt Ministerpräsident Tojo eine Rede, in der er die japanische Nation ermahnte, die bisher errungenen entscheidenden Vorteile nach besten Kräften zu nutzen, um so die Soldaten an der Front zu weiteren Erfolgen zu befähigen. Besondere Anerkennung zollte Tojo Deutschland und Italien und ihren Erfolgen in Europa und Afrika. Der Weltkonflikt trete nunmehr in seine Hauptphase ein. Japan werde zusammen mit den Völkern Asiens und die Achsenmächte würden gemeinsam mit den Nationen Europas nach dem gleichen Ziele streben, der Vernichtung Englands und der USA. und ihrer Weltherrschaftspläne.

In den Kundgebungen der japanischen Staatsjugend zum Beginn des zweiten Kriegsjahres sprachen zweitausend Abgesandte in allen Teilen Japans zusammen mit ausländischen Ehrengästen, unter ihnen der deutsche Botschafter Ott und Obergebietsführer Schulze, gemeinsam ein feierliches Gelöbnis, bis zum Endsieg weiterzukämpfen. Im Kriegs- und Marineministerium gingen über vier Millionen Yen Spenden des japanischen Volkes für die nationale Verteidigung ein.

Auch in Schanghai, Nanking und Bangkok fanden am Jahrestag des Pazifikkrieges Erinnerungsfeiern statt. Die Ministerpräsidenten Japans und Thailands tauschten über den Rundfunk Botschaften aus, die der engen Verbundenheit zwischen beiden Ländern Ausdruck verliehen.

Südamerika wurde geblufft

Der Hintergrund der Pearl-Harbour-Lüge

Stockholm, 8. Dezember. Roosevelts Politik des Lugs und Trugs gegen die südamerikanischen Staaten findet jetzt im Londoner „Daily Herald" eine bezeichnende Illustration. Der Washingtoner Korrespondent dieses Blattes gibt offen zu, daß Roosevelt durch die Verheimlichung der riesigen Flottenverluste von Pearl Harbour die Iberoamerikaner geblufft habe. Es sei den USA. dadurch gelungen, bei den Südamerikanern Vorteile zu erlangen, während die Lage in Wirklichkeit kritisch war und die Häfen am Pazifik feindlichen Angriffen ausgesetzt waren. Der Trick habe den Erfolg gehabt, daß die meisten südamerikanischen Staaten auf die Seite der USA. getreten seien. Zwei südamerikanische Diplomaten hätten jetzt zugegeben, wenn sie gewußt hätten, daß damals praktisch die gesamte nordamerikanische Flotte außer Gefecht gesetzt worden war, Argentinien und Chile nicht die einzigen südamerikanischen Staaten gewesen wären, die ihre Neutralität beibehalten hätten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Fremdvölkische im Land!

Es ist eine harte Notwendigkeit, auch für sie selbst, daß sie da sind. Deshalb gilt es für uns, Art und Maß des Verhältnisses zu ihnen selbst zu bestimmen und nicht, sich bestimmen zu lassen. Bei den Kriegsgefangenen ist dies einfacher. Feind bleibt Feind, auch wenn er gefangen ist, gute Arbeit leistet und sich ordentlich benimmt. Deutsche Gutmütigkeit wäre hier fehl am Platze. Unser Stolz fordert, daß wir über eine kühle Arbeitsgemeinschaft mit den Gefangenen nicht hinausgehen. Das besagt nicht, daß nicht auch ein Wort der Anerkennung gesprochen werden kann, aber es muß immer noch Abstand in sich tragen.

Aber auch den fremdvölkischen Freiarbeitern gegenüber muß dieser Abstand klar aufrechterhalten werden. Die gewisse Hausgemeinschaft, die man besonders auf dem Lande vielfach mit ihnen zu teilen gezwungen ist, birgt trotz Tischtrennung, die unter allen Umständen aufrechterhalten werden muß, mancherlei Gefahren. Ehre, Würde und Selbstachtung gebieten uns, und zwar beiden Geschlechtern, jeder Regung nach einer Lockerung des gebührenden Abstandes zu widerstehen. Je klarer wir diese Notwendigkeit erkennen und je härter wir ihr, wenn notwendig auch gegen uns selbst, entsprechen, desto mehr fördern wir unter den Fremdvölkischen die Erkenntnis von der Berufung des deutschen Volkes zur Neuordnung Europas. Ueber allem muß dem einzelnen die Gesamtheit, muß ihm Deutschland stehen, der Ruf unseres Volkes in der Welt, das Sittengesetz unseres Blutes, das nur in seiner Reinheit zukunftsträchtig ist.

Es gibt nicht nur eine arbeitsmäßige Unterwanderung eines Volkes durch Fremdvölkische, es gibt auch eine blutsmäßige „Unterwanderung". Gegen die erstere kann man sich wehren, die letztere wäre der Anfang vom Ende. Nicht umsonst ist im Reichserbhofgesetz der Blutsgedanke fest verankert. Gerade das Bauernblut gilt es rein zu erhalten, weil es der ewige Quellbrunnen des Volkes ist. Wer sein Blut hütet, hütet also sein und unser aller bestes Gut!

Vorweihnachtliches vom Calwer Wald

Adventsingen der Arbeitsmaiden

Die Arbeitsmaiden des RAD.-Lagers Altburg bereiteten am Vorabend des 1. Advent den Bewohnern Altburgs und der benachbarten Gemeinden eine freundliche Ueberraschung. In Gruppen zogen die Arbeitsmaiden aus, um in Altburg, Würzbach, Oberreichenbach, Weltenschwann, Spießhardt und auf dem Wimberg weihnachtliche Lieder zu singen. Jede der Familien in den genannten Orten, bei der eine Arbeitsmaid im Einsatz steht, wurde mit einem kleinen Adventkranz bedacht.

Nährmittel statt Fleisch

Die Weihnachtssonderzuteilung für Vegetarier

Der Reichsernährungsminister hat bestimmt, daß bei der Weihnachtssonderzuteilung den Wünschen der Vegetarier entsprechend an Stelle von 200 Gramm Fleisch unter Entwertung der vier über 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren lautenden Einzelabschnitte der Weihnachtssonderkarten WS 1 und WS 2 Reise- und Gaststättenmarken über 100 Gramm Nährmittel ausgegeben werden können. Das Verhältnis von 200 Gr. Fleisch oder Fleischwaren zu 100 Gramm Nährmitteln ist auch in Zukunft in ähnlichen Fällen zugrunde zu legen.

Nur ein fleischloser Tag

zwischen Weihnachten und Neujahr

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: Vom 24. Dezember bis 2. Januar gilt als fleischloser Tag lediglich der 29. Dezember, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 25. Dezember und am 1. Januar fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

Ausgebauter Familienunfallschutz

Die Hauptaufgabe der Volksunfallversicherung liegt darin, den Familienunfallschutz zu gewähren. Gegen einen Monatsbeitrag von 1.50 Mark für den Familienvorstand werden 1000 Mark bei Unfalltod und 5000 Mark bei voller Invalidität geboten, bei teilweiser Invalidität der entsprechende Teil. 1000 Mark bleiben zu zahlen bei Unfalltod der Ehefrau, für alle außerberuflichen Unfälle und 3000 Mark bei Invalidität. Für jedes Kind von 4 bis 16 Jahren werden bei Tod 100 Mark Bestattungskosten und 1000 Mark bei Invalidität gezahlt. Die Einzelversicherung für Alleinstehende bietet gegen 1 Mark Monatsbeitrag 1000 Mark für Unfalltod und 5000 Mark für Invalidität.

Zeitweise Schließungen aufgehoben

Lebensmittelgeschäfte in der Weihnachtszeit

Die Sonderzuweisungen von Lebensmitteln zum diesjährigen Weihnachtsfest werden mit Beginn der neuen Kartenperiode, vom 14. Dezember ab, ausgegeben, um alle Volksgenossen rechtzeitig in den Besitz der Zuwendungen kommen zu lassen. Für manche Lebensmittelgeschäfte wird diese Ausgabe eine erhebliche Erhöhung ihres Umsatzes und damit einen vermehrten Zustrom von Käufern mit sich bringen. Um die schnelle und reibungslose Verteilung der Weihnachtsspenden sicherzustellen und Schlangenbildungen in den Geschäften möglichst zu vermeiden, kann es nicht verantwortet werden, daß in der Zeit des voraussichtlichen Hauptgeschäftes, d. h. vom 14. bis 24. Dezember, die mit der Verteilung beauftragten Einzelhandelsgeschäfte halbe Tage oder mehrere Wochenstunden geschlossen bleiben. Der Reichsarbeitsminister hat daher den mit der Durchführung der Ladenschlußbestimmungen betrauten Behörden Anweisung gegeben, alle für diese Zeit genehmigten zeitweiligen Schließungen aufzuheben, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um eine Einzelgenehmigung handelt oder ob die Schließung ganzer Geschäftszweige zu bestimmten Wochenstunden zugelassen ist. Lediglich die übliche Mittagspause der betreffenden Geschäfte bleibt auch während dieser zehn Tage beibehalten. An den Weihnachtstagen selbst, am Neujahrstag und den darauf folgenden Sonntagen bleiben die Einzelhandelsgeschäfte selbstverständlich geschlossen, wobei jedoch für die drei aufeinanderfolgenden Feiertage, 25. bis 27. Dezember gewisse Ausnahmen für den Verkauf von frischer Milch und sonst verderblichen Erzeugnissen nach näherer Anweisung der örtlichen Behörden zugelassen werden müssen.

Wichtiges in Kürze

120 000 Frontkameraden überwiegend im Osten, werden in diesen Tagen Weihnachtspäckchen durch die Kameradenspende des NS-Reichskriegerbundes erhalten. Die alten Krieger haben sich zusammengetan, um ihre Verbundenheit mit den jungen zu bekunden und ihnen die Heimat näherzubringen.

*

Das vorjährige Verfahren zur Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften, bei dem die Einholung der Vermittlungsaufträge mit der Bestands- und Bedarfserhebung des Reichsnährstandes verbunden waren, hat sich bewährt. Es soll deshalb auch bei der Bedarfsermittlung für 1943 grundsätzlich wieder angewendet werden.

*

Der Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrankheit oder ansteckender Blutarmut ist vom Württ. Innenminister auf Vorschlag des Vorstands der Zentralkasse der Viehbesitzer mit Wirkung vom 1. Januar 1943 auf 1000 Mark erhöht worden.

*

Jeder Grundstückeigentümer ist verpflichtet, die kehrpflichtigen Schornsteine aller Art regelmäßig durch den Bezirksschornsteinfeger reinigen zu lassen. Die Reinigung der Zentralheizungskessel gehört nur zu den Nebenaufgaben des Schornsteinfegerhandwerks.

*

Der Rundfunkentstörungsdienst der Reichspost kann auf eine zehnjährige Tätigkeit im Dienste der Hörerschaft zurückblicken. Er hat in diesem Zeitraum rund einenhalb Millionen Störungsquellen beseitigt.

*

Bei Anträgen auf Erteilung von Betriebserlaubnis für eingeführte Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger ausländischen Ursprungs ist der rechtmäßige Erwerb der Fahrzeuge vom Antragsteller nachzuweisen.

*

Auch dem ambulanten Gewerbe ist es nunmehr gestattet, die Lieferung von Füllgütern in Flaschen von der Rückgabe einer gleichen Anzahl leerer Flaschen abhängig zu machen.

*

Zum Muttertag soll, erstmalig 1943, in den Landschulen ein Tag der Bäuerin hinzukommen, der in der Woche nach dem Muttertag liegen soll.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Kleine Stücke großer Meister: 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Lützow über „Seekrieg und Seemacht": 20.15 bis 21 Uhr: „Die klingende Leinwand": 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde. – **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Konzertmusik: 20.15 bis 21 Uhr: Symphonische Musik von Carl Stamitz: 21 bis 22 Uhr: Aus sechs Verdi-Opern.

Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. E. Jungmädel und BDM. hatten in begeisterter, wochenlanger Arbeit viele Spielzeuge, Puppenstuben, Märchenfiguren, sogar eine große Försterei gebastelt. Nachdem die Arbeiten eine Zeitlang ausgestellt waren, wurden sie am Sonntag unter großem Andrang von Jungen und Alten verkauft. Dabei wurde ein Betrag von 282 RM. fürs K.-WHW. erlöst. Jungvolk und HJ., die ebenfalls eifrig basteln, werden ihre Spielsachen später verkaufen.

Nagold. Den 70. Geburtstag beging hier Schwester Caroline v. Olnhausen. Von Weinsberg gebürtig, trat sie im Jahre 1893 ihren Dienst als Kinderschwester in Nagold an und ist seitdem als Leiterin der Kleinkinderschule und als Gemeindehelferin tätig.

Altensteig. Eine Ausstellung im oberen Schulhaus gab Zeugnis von der Hingabe, mit der die HJ. Kinderspielzeuge auf Weihnachten gebastelt hat. Es sind die verschiedensten Spielsachen angefertigt worden und zwar rund 500 Stück. Zunächst wurden sie nur ausgestellt und von den Besuchern bewundert, am 20. Dezember sollen sie bei gutem Wetter auf dem Marktplatz verkauft werden und zwar soll ein regelrechter Weihnachtsmarkt stattfinden.

Höfen/Enz. In einer Trauerfeier wurde hier die Asche des im 77. Lebensjahr verstorbenen Fabrikanten Hermann Lemppenau beigesetzt. In einem Nachruf würdigte Bürgermeister Hahn seine Tätigkeit im ehrenamtlichen Gemeindedienst als Bürgerausschußobmann, Gemeinderat und Ortsschulrat während zweier Jahrzehnte. Der Verstorbene war der Senior-Teilhaber der offenen Handelsgesellschaft Paul Lemppenau & Comp., Pappenfabrik Höfen und eine Zeitlang Ausschußmitglied der früheren Handelskammer Calw.

Neuenbürg. Der schöne alte Brauch, am Nikolaustag-Abend die Kinder aufzusuchen, mit ihnen Abrechnung zu halten und sie darnach zu beschenken, hält sich auch in unserer Gegend mit großer Beharrlichkeit. Trotz des Krieges ist der Nikolaus wieder gekommen, hat sein Glöcklein geschwungen und ist mit langwallendem Bart und einem großen Sack auf dem Buckel durch die Straßen und Gäßlein geschritten.

Die Spielzeug-Aktion der Hitlerjugend

Unsere Jungen und Mädel sind immer noch emsig an der Arbeit

In allen Standorten und Einheiten unseres Kreises, bei der HJ., beim Jungvolk, beim BDM. und bei den Jungmädel, sowie in den Lehrwerkstätten und im Werkunterricht wird allenthalben fleißig mit Hammer und Säge, mit Leimhafen und Farbpinsel gearbeitet. Gilt es doch, bis zum 20. Dezember eine möglichst große Zahl an Spielzeugen fertigzustellen. Oft findet man Spielzeuge, die wirklich originell und mit viel Liebe hergestellt werden. Manchmal trifft man auch auf richtiggehende Serienfabrikation, und viele der Jungen und Mädel machen oft drei- bis viermal in der Woche freiwilligen Dienst.

Die Spielzeugaktion der HJ. soll jedem unserer Kinder bis zu ungefähr 10 Jahren die Gewähr geben, daß an Weihnachten ein Spielzeug auf dem Gabentisch steht. Es liegt nun allerdings in der Natur der Sache, daß die Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen, beschränkt sind und so in der Hauptsache mehr Spielzeuge für die Kleineren hergestellt werden, so daß also die Acht-, Neun- und Zehnjährigen vielleicht etwas zurückstehen müssen.

Die Kinder der WHW.-Betreuten erhalten von den Einheiten der einzelnen Standorte einen Gutschein, mit welchem es möglich ist, am 20. Dezember in Verbindung mit der Kleiderkarte ein Spielzeug kostenlos in Empfang zu nehmen. Die restlichen Spielzeuge kommen zu festgesetzten Preisen zum freien Verkauf; es ist dafür gesorgt, daß auch für die übrigen Kinder Spielzeuge zur Verfügung stehen. Ein Verkauf oder eine Verteilung vor dem festgesetzten Termin ist ausgeschlossen. Damit sich jeder vom Stand der Spielzeugaktion überzeugen kann, finden in den einzelnen Standorten Ausstellungen der Spielzeuge statt, und zwar je nach den örtlichen Gegebenheiten, zum Teil in Schaufenstern, zum Teil in dafür geeigneten Räumen. In Calw hat der Standort der HJ. eine bunte Spielzeugausstellung in den Schaufenstern der Firma Roller am Markt aufgebaut.

*

Der Bann Schwarzwald der Hitlerjugend teilt uns zur Spielzeug-Aktion der HJ. u. a. mit:

Die ersten fertigen Spielzeuge aus dem „Wettrüsten der Hitlerjugend" sind in diesen vorweihnachtlichen Tagen in allen Orten unseres Kreisgebietes in Ladengeschäften oder auf Marktständen ausgestellt. Die Spielzeug-Aktion der HJ. nähert sich damit ihrem Höhepunkt! In den Räumen der HJ.-Heime sammeln sich Holzpferde, Wagen, Tiere, Häuser, Unterstände. Die Hausschuhe und Puppenkleider des BDM. vervollständigen die große Spielzeugschau, in deren bunten Stücken die Liebe und wochenlange Bastelmühe der Pimpfe, Hitlerjungen und Mädel ihren Ausdruck gefunden haben. Möge jeder, der in diesen Tagen vor den Ausstellungen steht, in ihnen Ausstellungen der Jugend und ihres Wollens sehen! Diese Spielzeuge sind erst eine Vorschau. Noch wird weiter gebastelt, in den Werkräumen warten noch manche Burg und manche Holzeisenbahn auf ein Soldatenkind. Nicht umsonst wurde diese Aktion „Wettrüsten zum KWHW." benannt, denn jede Einheit wetteifert mit den anderen, die besten und meisten Spielzeuge herzustellen. Will doch unsere Jugend in restlosem Einsatz dazu mithelfen, jeder Familie durch das Glück und die Freude beschenkter Kinder ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten.

Ein Roman aus den Bergen

Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander v. Thayer

14. Fortsetzung

„Wenn Ihr es auf den Herrn abgesehen habt, dann hättet Ihr gleich auf dem Teufelsgrat bleiben können", zischte sie Ilse an.

Ilse wagte kein Wort zu sprechen. Philomena stützte sich auf die Bank und kam schwerfälligen Schrittes auf Ilse zu. Dann hob sie mit langsamer, abwesender Gebärde ihre magere Hand zum Haar, als wollte sie es richten. Ilse sah, wie sich ihre knöchrige Hand zur Faust ballte.

„Hütet Euch! Hütet Euch!" krächzte sie und reckte den erhobenen Zeigefinger wie zu einer Drohung. „Der Herr straft jeden mit dem Tod, der in seinen Frieden eindringt, damit Ihr es wißt!"

Ilse war froh, als jetzt polternde Schritte die schmale Holzstiege herabkamen.

Tobias Wundt trat ein, er schenkte Wein in die Gläser, seine Hand war schwer, und er war besorgt, den Wein nicht zu verschütten. Dann korkte er die Flasche zu und schnitt von einem Stück Fleisch schmale Scheiben ab.

„Sie müssen essen", befahl er. Ilse setzte sich gehorsam an den Tisch. Sie hatte in ihrem schmerzenden Hirn das Empfinden, als säße sie meilenweit von ihm entfernt.

Ilse führt einen Bissen zum Mund und öffnete mühsam die Lippen. Ihre Kehle war wie zugeschnürt.

„Ihrem Vater geht es gut. Das Fieber wird morgen vorbei sein. Es kommt nur von der überstandenen Aufregung", sagte Tobias Wundt. „Sie können unbesorgt sein. Ich bin nämlich Arzt. Besser gesagt, ich war Arzt."

„Und warum sind Sie es nicht mehr?" fragte Ilse.

„Weil ich den Menschen nicht helfen will! Verstehen Sie das?" Tobias Wundt hatte seinen Wein zur Hälfte ausgetrunken und starrte auf den Tisch. „Es kommt nichts Gutes von den Menschen."

„Sie leben das ganze Jahr hier in diesem Hause?" fragte Ilse.

Da stand Philomena auf und schob sich zwischen die beiden.

„Ihr fragt zu viel!" fuhr sie Ilse an. „Das kommt Euch nicht zu, wenn Ihr auch jung und schön seid. Ihr werdet es nicht nötig haben, mit einem kleinen Kind auf der Landstraße zu betteln. Wo soll ich das Bett richten, Herr?"

Tobias Wundt stützte die Ellbogen auf den Tisch und legte das Kinn in seine Hände. Sie waren kalt, sein Gesicht glühte. Er nahm Ilse mit keinem Wort gegen die Alte in Schutz.

Er sah Ilse an, die jetzt ihren Kopf auf die Brust gesenkt hatte.

„In meiner Kammer!" fuhr er Philomena an. „Warum fragst du? Nimm frisches Leinen."

„Das letzte hat der alte Herr oben", entgegnete Philomena. „Hab noch das Totenleinen von meiner Mutter selig. Das will ich ihr geben."

Die Schritte Philomenas tappten zur Küchentür. Ilse preßte ihre Lippen zusammen. Sie war zu erschöpft von den Geschehnissen dieses Abends, als daß sie sich jetzt Rechenschaft über ihre Gefühle gegeben hätte. Es erschien ihr alles wie in einem Traum. Sie seufzte tief auf.

Tobias Wundt hatte es nicht gehört. Er sah Ilse an, dann füllte er wieder sein Glas und trank. Er versuchte, seine Gedanken zu sammeln, und blickte in ihr schönes junges Gesicht, auf die weizenblonde Haare. Das Petroleumlicht am Tisch stahl sich in die sanften Haarwellen und erfüllte sie mit mattem Reflex. Plötzlich legte sich die Hand des Mannes auf den weichen, runden Arm des Mädchens.

„Philomena ist hart. Hart wie wir alle im Todeswald. So nennen sie ja unten im Dorf meinen Dundo-Wald."

Dann langte Tobias Wundt nach der Lampe und schraubt den Docht herab. Der Reflex des Lichtes auf den braunen Deckenbalken legte tiefere Schatten in die Gesichter der beiden. Von der Wand tickte eine Pendeluhr.

Tobias Wundt sah Ilse an, sah sie lange an. Dann legte er seinen Arm um ihre Schultern und beugte sich nieder, als ob er sie küssen wollte.

Ilse hob ihren Kopf, und die Müdigkeit ihrer Augen begegnete seinem aufflackernden Blick. In diesem Augenblick schlug die Uhr die neunte Stunde.

„Es wird Sie vieles abstoßen", sagte Tobias Wundt, ohne Ilses Schulter freizugeben. „Ich danke Ihnen, daß Sie so nachsichtig mit Philomena waren. Sie war ungehörig zu Ihnen, ich habe es gehört. Aber ich konnte ihr nichts sagen. Gerade ihr nicht, die am ehesten Grund zum Haß gegen die Menschen hat, die von unten kommen."

„Sie hat wohl Schweres mit gemacht?" fragte Ilse und sah Tobias Wundt an. „Ich bin ihr nicht böse ... sie tut mir leid."

„Dann hören Sie, was sie erlitten hat. Es ist ganz gut, wenn ein junges Mädchen aus behütetem Hause auch weiß, daß es das gibt."

Philomenas Vater hieß Schwendtner und war einer der reichsten Bauern im oberen Raintal. Philomena war ein armes Aschenbrödel. Die Mutter früh verloren, eine junge, fast gleichalterige Stiefmutter im Haus. Sie war mager und häßlich, ihre Seele war verbittert. Und sie war schon lange nicht mehr die Jüngste. Sie mochte wohl vierunddreißig Jahre alt sein, da hielt sie es mit einem jungen Jäger. Der Bursche war ebenso wie Philomena ein Waisenkind, diente um wenig Lohn bei einem privaten Jagdherrn.

Eines Tages rief der alte Schwendtner Philomena zu sich.

Pfeffernüsse backen

Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 gestrichene Teelöffel) Dr. Oetker „Backin", 325 g Zucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 gestr. Teelöffel gemahlener Zimt (Zimtersatz), etwas gemahlener Nelkenpfeffer (nach Belieben), 1 Ei, 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch, 50 g Butter (Margarine).

Guß: (nach Belieben) 150 g Puderzucker, 2-3 Eßlöffel Zitronensaft oder heißes Wasser.

Man stellt einen Knetteig her (siehe „Die richtige Teigbereitung" von Dr. Oetker). Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man rollt den Teig gut 1 cm dick aus, sticht kleine Scheiben aus und legt sie auf ein gefettetes Blech.

Backzeit: Etwa 15 Minuten bei starker Hitze.

Der gesiebte Puderzucker wird mit soviel Zitronensaft (heißem Wasser) verrührt, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Man bestreicht damit die noch heißen Pfeffernüsse. Das Gebäck wird weicher, wenn man es 1-2 Tage offen an der Luft stehen läßt.

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Ists war, was sich die Leute über dich erzählen?" fragte er.

Philomena gab keine Antwort. „Du gehst mit dem Forstgehilfen", schrie er.

„Wir haben uns halt gern", antwortete die Philomena. Was halt ein Mädchen in diesem Falle dem Vater erzählt.

Der alte Bauer geriet in Wut, er gab ihr die gemeinsten Schimpfworte. Er schlug sie ...

Da schrie sie es in ihrer trostlosen Qual hinaus. „Ich laß nicht von ihm, Vater. Ich bekomme ein Kind von ihm ..."

Sie hätte lieber schweigen sollen, die häßliche Philomena", sagte Tobias Wundt nach einer Weile. „Der Vater hat sie noch in dieser Nacht vom Hof gewiesen, aufgestachelt von der jungen Bäuerin, der die Stieftochter schon lange ein Dorn im Auge war."

„Machst mir meine Stube dreckig", hatte sie das arme Mädel angeschrien. „Pack dein Bündel und geh!"

Niemand wußte, was Philomena damals erdulden mußte. Im Dorf liefen ihr die Kinder nach, und die Großen zeigten mit Fingern auf sie."

„Und der Vater des Kindes?" fragte Ilse erschüttert.

„Hat sie von seiner Tür gewiesen", fuhr Tobias Wundt fort. „Das war wohl für Philomena das Aergste. Ich habe es bis heute nicht herausbekommen, wie die Sache damals wirklich war."

„Wer weiß, wo du dein Kind her hast", soll sie der Jäger angeschrien haben. Möglich, daß es wahr ist. Vielleicht hatte man auch Philomena bei ihm verleumdet. Auf dem Lande geht dies schnell. Vielleicht war der Jäger nicht schlecht, sondern nur feig. In der Angst werden die Menschen herzlos. So ein armer Teufel zitterte wohl für seinen geringen Monatslohn. Es muß gar nicht Verstellung gewesen sein. „Mach, daß du weiterkommst du machst einem ehrlichen Jäger nur eine Schand", hat der Bursche ihr zugerufen — so hat Philomena es mir später einmal erzählt."

(Forts. folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Während im vierten Kriegsjahr des ersten Weltkriegs in Stuttgart die Geburtenzahl um 40 v. H. zurückging, die Säuglingssterblichkeit sich zwischen 10 und 12 v. H. bewegte, die allgemeine Sterblichkeit sich um 10 v. H. und die Tuberkulose-Todesfälle auf das Doppelte erhöhten, hat Stuttgart heute im vierten Kriegsjahr nur einen geringen Rückgang der Geburtenzahl (1942 um etwa 15 v. H.), eine Säuglingssterblichkeit von 4,5 v. H., keine Erhöhung der allgemeinen Sterblichkeit, keine Steigerung der Tuberkulose-Todesfälle und keine Zunahme der englischen Krankheit zu verzeichnen.

Eine 28jährige Frau aus dem Stadtteil Zuffenhausen, Mutter von sieben Kindern, verprügelte ihre neunjährige Tochter unmenschlich mit der Klopfpeitsche. Eine 30jährige Frau aus Bad Cannstatt behandelte ihre beiden sechs- und vierjährigen Stiefkinder mit Stockhieben, ließ sie auf Holzscheiten knien oder sperrte sie in den Keller. Beide wurden wegen Kindsmißhandlung zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf dem Hindenburgplatz wurde ein Mann von einem Lastkraftwagen angefahren, wobei er Kopfverletzungen erlitt.

Weihnachtsgeschenk der Reichsbahn

36 230 Spielsachen an die HJ. übergeben

nsg. **Stuttgart.** Dem allgemeinen Wettrüsten der deutschen Jugend im Anfertigen von Kinderspielzeug hat sich in vorbildlicher Weise auch die Deutsche Reichsbahn im Werkstättenbezirk Stuttgart mit all ihren Lehrlingen angeschlossen. Nun fand im Gemeinschaftssaal der Reichsbahndirektion eine Feierstunde statt, in deren Rahmen eine Schau von zahlreichen Musterstücken eröffnet wurde und die Uebergabe der Spielzeuge an Obergebietsführer Sundermann erfolgte, die in den Reichsbahnausbesserungswerken im Werkstättenbezirk Stuttgart hergestellt wurden. Den anwesenden Gästen, unter denen man den Gauhauptamtsleiter Oberbereichsleiter Schulz, Gauhauptamtsleiter Oberbereichsleiter Thurner und Gauamtsleiter Bereichsleiter Schumm sah, entbot einleitend der mit der Spielzeugaktion bei der Reichsbahn beauftragte Gaujugendfachwart der DAF., Pg. Uebelen, herzlichen Willkommensgruß, worauf er Präsident Stroebe bat, die Ausstellung zu eröffnen und ihm zugleich Kenntnis gab, daß im Werkstättenbezirk Stuttgart insgesamt 36 230 Spielzeuge fertiggestellt wurden. Das von der Reichsbahn freudig gegebene Geschenk zur Weihnachtsfreude für vieltausend Kinder übergab Präsident Stroebe darauf in symbolischer Weise Obergebietsführer Sundermann, der der Reichsbahn höchste Anerkennung zollte und die Bedeutung dieser Spielzeugaktion nachdrücklich herausstellte.

Ein Brandstifter festgenommen

Großheppach, Kr. Waiblingen. Durch Brandstiftung wurden dieser Tage ein Wohnhaus und drei Scheuern ein Opfer der Flammen. Der Brandstifter, der zunächst flüchtig ging, konnte anderntags gestellt werden, wobei er von der Schußwaffe Gebrauch machte. Er wurde überwältigt und in Sicherheit gebracht.

*

Möckmühl, Kr. Heilbronn. Landwirt Ernst Fleischmann stürzte in seiner Scheuer ab und wurde schwer verletzt.

Oberalfingen, Kr. Aalen. Das vierjährige Söhnchen des Schmiedes Albert geriet dieser Tage unter die Räder eines Güterzuges, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

nsg. **Ulm.** Kürzlich wurde im Kreis Ulm, in der Gemeinde Lonsee, die achte NS.-Gemeindepflegestation eröffnet.

Aßmannshardt, Kr. Biberach. Auf der Birkenharder Steige scheute eines der vor ein Fuhrwerk gespannten Pferde. Der Lenker, ein Bauer von hier, wurde dabei durch einen Hufschlag am Kopf getroffen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Neues aus aller Welt

Zehn Geschwister mit 160 Kindern

Ein wohl einzigartiges Beispiel von Kinderreichtum und Langlebigkeit sind zehn aus der Reichenhaller Gegend stammende Geschwister. Eines dieser Geschwister, die im Alter von 74 Jahren stehende Krämerwitwe Anna Sterflinger aus Palling (Oberbayern) ist jetzt gestorben. Sie war Mutter von 15 Kindern. Kürzlich starb auch einer ihrer Brüder im Alter von 96 Jahren. Die zehn Geschwister hatten zusammen nicht weniger als 160 Kinder.

30 Kilogramm Sand im Pferdemagen

In Ringstett bei Weinheim (Baden) wurden einem Pferd, das getötet werden mußte, 30 Kilogramm Sand aus dem Magen genommen. Der Sand rührte von ungewaschenen Rüben her, die dem Tier verabreicht worden waren. Daher die Lehre für die Tierpfleger: Die Rüben vor der Fütterung waschen! Nichtbeachtung ist strafbar!

Kind rettete die ganze Familie

Die Familie eines auf Genesungsurlaub weilenden Frontsoldaten in einem Ort in Hessen wurde nachts durch das laute Schreien des jüngsten Kindes geweckt. Kohlengase strömten aus dem Schlafstubenofen und hatte bei allen schon starkes Schwindelgefühl und Brechreiz hervorgerufen. Man öffnete sofort die Fenster. So war die ganze Familie durch das jüngste Kind vor dem sicheren Erstickungstod bewahrt worden.

Im Rohr stecken geblieben

In der Ortschaft Scheel bei Lindelar (Rheinland) vergnügten sich mehrere Kinder damit, durch an der Landstraße liegende Abflußrohre zu kriechen. Plötzlich blieb eines der Kinder in einem Rohr stecken und konnte weder vor- noch rückwärts. Auch die Bemühungen Erwachsener waren ohne Erfolg. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als das Rohr zu zerschlagen, um das Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Er nahm nur das passende Gebiß

Einem Zahntechniker in der nordschleswigschen Stadt Apenrade wurde die obere Hälfte eines menschlichen Gebisses aus seinem Schaukasten gestohlen. Der Dieb hat offenbar zunächst sämtliche sechs in dem Kasten befindlichen oberen Gebißhälften ausprobiert, bevor er sich dann für die eine, ihm anscheinend passende entschied.

Spitz entlarvte einen Schleichhändler

Auf einem Bahnhof bei Koblenz neckte ein wohlbeleibter Mann einen kleinen Spitz. Eine Weile ließ sich das Tier das auch gefallen. Plötzlich sprang es jedoch den Mann an und war von ihm nicht mehr abzubringen. Er riß ihm sogar den Rock auf, da quollen plötzlich darunter Würste, Butter und andere nahrhafte Sachen hervor. Ein in der Nähe weilender Kriminalbeamter nahm sich des sonderbaren Falles an und konnte einem Schleichhändler das Handwerk legen.

Kältewelle in Schweden

In Schweden setzte eine neue Kältewelle ein. In den nördlichen Teilen des Landes wurden bis zu 39 Kältegraden gemessen. In der Umgebung von Stockholm herrschte eine Temperatur von 15 Grad Kälte. In den letzten Tagen hatte ganz Schweden starke Schneefälle zu verzeichnen. Die Vereisung der schwedischen Küstengewässer ist weit fortgeschritten, und vor den nördlichen Häfen des Landes mußten bereits Eisbrecher eingesetzt werden.

Zwei Frauen begaunerten 70jährigen

Eine 57jährige Frau aus Minden in Westfalen wußte, daß bei einem 70jährigen Rentner „etwas zu holen" sei. Sie schickte eine 25jährige Frau zu ihm, die ihn betörte und ihm nach und nach 3000 Mark abschmeichelte. Das Geld brachten die beiden Frauen in Nachtlokalen durch. Die ältere, als Anstifterin, erhielt zwei Jahre Zuchthaus, die jüngere Frau zehn Monate Gefängnis.

Wirtschaft für alle

Oelfruchtanbau mehr als verdoppelt

nsg. Bereits im Jahre 1933 wurden die Grundlagen für einen Neuaufbau unserer einheimischen Oelsaatenerzeugung geschaffen durch Gewährung von Preisen, zu denen der Anbau wieder lohnend erschien. Seither sind die Oelfruchtflächen von Jahr zu Jahr im Steigen. Die Oelpflanzenaussaat hat in diesem Jahr einen Umfang angenommen, den noch vor kurzer Zeit niemand für möglich gehalten hätte. Ueber 10 000 Hektar an Winterraps und Rübsen wurden im Bereich der Landesbauernschaft Württemberg ausgesät, was mehr als eine Verdoppelung gegenüber dem vorjährigen Anbau bedeutet. Zu den genannten Oelfrüchten werden im Frühjahr noch große Flächen an Mohn und Sommerraps hinzukommen.

Viehpreise. Münsingen: Farren 170, Kühe 290 bis 400, Kalbeln 735 bis 780, Jungvieh 430 bis 465.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 30 bis 47 Mark. — Münsingen: Milchschweine 33 bis 38, Läufer 40 bis 55 Mark. — Saulgau: Ferkel 25 bis 30 Mark. — Wangen im Allgäu: Ferkel 30 bis 45 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 17.28 bis 7.35 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Würzbach, 7. Dezember 1942

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Krauß

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die Gattin: **Eva Maria Krauß** geb. Kirchherr **mit Verwandten.**

Beerdigung Donnerstag 2 Uhr.

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Landratsamt

BAUER & CIE

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin"**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Wehrmacht geht vor!

D A R

Verzichte Du auf die Weihnachtsreise!

Jeden Platz für Fronturlauber!

Man spart oft nicht –

und könnt' es doch, schmiert Erdal drauf und drüber noch.
Der Rotfrosch rät: Machs umgekehrt!
Was altbewährt ist wirklich wert,
daß man es sparsam nütze
und lang die Schuhe schütze!
Probiers einmal, dann reicht **Erdal!**
Und – –

Erdal Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Werteschonende Zubereitung.
das heißt:
HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt!
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1½ Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

675 Herstellungsbetriebe

— modern und zweckmäßig eingerichtet — erzeugen preis- und qualitätsgerechte Lebensmittel und Bedarfsgüter. Deshalb vorteilhaftes Einkaufen im
GEMEINSCHAFTSWERK
der Deutschen Arbeitsfront.
Läden überall in Großdeutschland

Evang. Kirchengemeinde Calw

Mittwoch, 9. Dezember:

Nachmittags 3 Uhr im Vereinshaus (Bachzimmer) Gustav-Adolf-Frauenversammlung. Es spricht Frau Prof. Glökler, Stuttgart. Jedermann willkommen.

Suche großen
Moser-Rucksack
evtl. gegen Tausch von Kofferplattenspieler oder Schmuckstück.
Angebote unter **S. P. 288** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Für sofort oder später wird in Calw oder in der näheren Umgebung eine
2-3-Zimmerwohnung
gesucht.
Angebote erbeten unter **A. M. 289** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Leeres oder möbliertes
Zimmer
heizbar, **zu mieten gesucht.**
Angebote unter **K. P. 288** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"

Verkauft werden:
2 Bettröste (RM. 30.—), **1 Paar Stelzen** (RM. 2.—), **1 Reißbrett** (RM. 4.—); **1 Holzdiele** (RM. 3.-), **1 Juglampe** (RM. 5.—).
Calw, Inselstr. 1, 2. Stock

Vom Meisterberg bis Hirsau **roter Lederhandschuh**
verloren
Abzugeben gegen Belohnung **Adrion,** Schloßberg 7

Guterhaltene
Geige
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"

Grammophon
(RM. 35.—) sowie
Knabenmantel
(RM. 20.—) für etwa 13jährigen wird **verkauft**
Burgsteige 4

Einen gebrauchten
Gasherd
(RM. 80.—) 3flammig mit Backofen **zu verkaufen.**
Hirsau, Haus Sonnenschein

Kleine
Wohnung
evtl. 1 leeres oder möbl. heizbares
Zimmer
wird von älterem, solidem Frl. sofort **gesucht.** (Familienanschluß.)
Angeb. mit Preis unt. **D. P. 290** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Wir suchen einige rüstige
Zählerableser
Die Arbeit beansprucht jeweils ein paar Tage im Monat und eignet sich besonders für Pensionäre, Rentner oder Frauen.
Stadtwerke Calw